

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 19

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Rundschau.

Bern. Raumkunstausstellung.

Die vorzüglichen photographischen Aufnahmen, die unserer umfassenden Darstellung der Ausstellungsräume im letzten Heft der „Baukunst“ (No. XVIII vom 9. September) zugrunde liegen, sind von den Photographen Ph. & E. Link in Zürich I hergestellt worden, worauf wir nachträglich noch besonders aufmerksam machen möchten.

Meilen. Schulhaus.

Das neue Schulhaus der Schulgemeinde Dorf-Meilen, ein weiträumiger Bau mit sechs Lehrzimmern, der mit einem Kostenvoranschlag von 230 000 Fr. nach Plänen von Architekt Robert Zollinger in Zürich erbaut wurde, ist am 22. August feierlich eingeweiht worden.

Schweizer. Landesmuseum. Jahresbericht 1909.

Der soeben erschienene achtzehnte Jahresbericht des Landesmuseums über das Jahr 1909, ist in gewohnter diegener Ausführung und Ausstattung vom Direktor, Dr. H. Lehmann, herausgegeben worden. Einleitend gedenkt Prof. Dr. R. Rahn des verstorbenen Stadtpräsidenten Hans Pestalozzi, der als erster Präsident die Geschäfte und Verhandlungen der eidgenössischen Landesmuseums-Kommission leitete und sich bis zu seinem Tode große Verdienste um das Landesmuseum erwarb.

Den Bericht zieren sechs Tafeln. Das Porträt von Stadtpräsident Pestalozzi, eine Tafel mit Fundstücken aus dem Gräberfeld von Oberbuchliten, ein flachgeschnittenes und bemaltes Wappen des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenber, aus dem Schlosse Arbon; ein Glasgemälde mit Darstellung Karls des Großen, geschnitten von Felix Frey, dem letzten Propst des Grossmünsters in Zürich 1519; ein Ofen aus dem Schlosse Nosières, Freiburg, um 1600, und ein silbervergoldeter Tafelaufsatz, ursprünglich im Besitz der Familie Blarer von Wartensee, um 1680, wahrscheinlich eine Arbeit des Augsburger Goldschmieds Matthäus Wolf († 1716).

Die Jahresrechnung ergibt an Einnahmen 252 805 Fr.; (mit Ausnahme von 15 120 Fr., als Zuschuß aus dem Museumsfonds, Bundesbeiträge). Die Ausgaben beliefen sich auf 250 500 Fr. Davon erforderten die Einkäufe von Altertümern, Restauration und Instandhaltung der Altertümer, die Subventionen an funktionale Sammlungen 100 294 Fr. Im Berichtsjahre ist das Museum von 106 876 Personen besucht worden.

Dem Landesmuseum sind auch im Berichtsjahre zahlreiche Geschenke zugewiesen worden; unter den Legaten verdient eine Gabe von 5000 Fr. Erwähnung. Die Ankäufe waren im Jahre 1909 weniger zahlreich als früher, da der Direktion nur 25 000 Fr. zur Verfügung standen. Mehr als bis anhin tritt bei den Erwerbungen diesmal die prähistorische Abteilung in den Vordergrund. Die Sammlungen wurden ferner durch eigene Ausgrabungen und durch Depositen vermehrt. Die Sammlung von Photographien schweizerischer Glasgemälde wurde im Berichtsjahre systematisch geäußert; man fuhr deshalb mit der Aufnahme der Glasgemälde in den bernischen und solothurnischen Kirchen fort, und nahm vor allem den großen und wichtigen Inhalt des bernischen historischen Museums auf. Die Bibliothek verzeichnet einen Zuwachs von 1314 Nummern, wovon 545 an Geschenken. Die Münzsammlung konnte um 344 Stücke vermehrt werden.

Weesen. Schulhausbau.

Die Schulgemeinde von Weesen am Walensee beschloß den Bau eines neuen Schulhauses nach Plänen des Architekten Schäfer in Weesen. Das Haus ist samt Umgebungsarbeiten auf 110 000 Fr. veranschlagt und soll vier Schulzimmer für je 60 Kinder, ein Arbeitsschulzimmer für 30 Schülerinnen, ein Reserveschulzimmer, ein Laboratorium, benutzbar auch als Bibliothek und Sitzungszimmer, einen Turnsaal, einen Raum für Handfertigkeitsunterricht, einen Doucheraum sowie die nötigen Nebenräume enthalten.

Zürich. Die Architektur der modernen Kostüm- und Textilausstellung im Kunstgewerbemuseum.

Hat man den Propyläenbau aus weißlackiertem Holz zu beiden Seiten des Eingangs hinter sich, betritt man im Kunstgewerbemuseum scheinbar völlig neue Räume. Alles ist von den Architekten

Pfleghardt & Häfeli mit ungemeinem Geschmack neu ausgebaut worden. Der erste Vorraum ist ganz hell. Nur wenige Teppiche, etwas Grün und ein Abguß der Statue Hünerebels vom neuen Kunsthause geben ihm eine Stimmung, die auf den Inhalt der Ausstellung vorbereitet.

In einem zweiten, mit Stoff bespannten und einem farbigen Marmorbrunnen geschmückten Raum ist die Kasse untergebracht; erst im dritten Raum beginnt die eigentliche Ausstellung. Einheitlich hellgrün gefärbter Stoff ist hier über die Wände gespannt. Einige treffliche Korbsessel, ein Tischchen, zwei, drei Armstühle vervollständigen die Raumwirkung. An den Wänden sind die zarten Radierungen Helleus und wohlgelungene photographische Aufnahmen von Camillo Ruf aufgehängt.

Zur Linken betritt man von diesem Saal aus das neuingerichtete Kinematographentheater, in dem während der Dauer der Ausstellung täglich drei Vorstellungen stattfinden. In sattem, pompejanischem Rot, nur mit wenig Schwarz und mit blaugrünen Linien sind Wände und Vorhänge dieses Raumes geschmückt.

Durch den hellgrünen Saal zurück gelangt man in den Prunkraum der Ausstellung. Während bisher das Tageslicht wenigstens gedämpft noch eindringen konnte, ist es hier ganz zugunsten der elektrischen Beleuchtung ausgeschaltet, da doch die Kostüme in Wirklichkeit fast immer mit den Wirkungen künstlicher Lichter zu rechnen haben. Ueberall ist die indirekte Beleuchtung angewandt. Die Architekten haben einen bei dem beschränkten Raum erstaunlich groß wirkenden runden Saal geschaffen, mit lichter, weißgetünchter Architektur, die vor der Mauer sehr schlanke, kannelierte Säulen aufweist, mit leichten Knäufen an Stelle der Kapitelle. Darüber läuft eine graziose, reich profilierte Attika, hinter der die Lichtquellen verborgen sind. Das Licht strahlt in einer flachen, vergoldeten Kuppelschale wider, der sich der goldbraune, helle Bodenbelag harmonisch anpaßt. Ringsum laufen geräumige, weiß ausgepannte Vitrinen, in denen die Kostüme einzelner Zürcher Firmen ausgestellt sind.

Zwei Korridore setzen die lichte Stimmung dieses Raumes fort bis in eine weiträumige Laube aus hellem Holz, über dem sich Blumen und Schlingpflanzen in reicher Fülle ranken. Die beiden Schmalwände haben kleine Nischen mit Figurenschmuck aufgenommen. Auf der einen Langwand hat ein Brunnen Platz gefunden in einer mit farbigen Mosaiken geschmückten Nischen. Ueberall ist noch die Kostümausstellung fortgesetzt.

Durch die ersten Räume zurück gelangt man über einige Stufen hinauf zur Appenzellerstube, in der Stickerinnen emsig die feine Nadel rühren; die übrigen Räume, zur Rechten vom Haupteingang, enthalten die eigentliche Textilausstellung, deren unauffällige und darum die Ausstellungsobjekte desto mehr zur Wirkung bringende Aufmachung gleichfalls lebhaftes Lob verdient.

Für die Baupraxis.

Preßputz.

Der Preßputz (D. R. P. 218 985), ein Verfahren zur reliefierten Verkleidung von Fußflächen an Decken oder Wänden, ist ein Material, das allen Wünschen in bezug auf Dauerhaftigkeit (Stoßfestigkeit), Hygiene sowie dekorative Wirkung entspricht. Infolge seiner großen Stoßfestigkeit findet er vor allem dort Anwendung, wo durch starken Verkehr leicht Beschädigungen vorkommen können, wie an den Sockeln von Treppenhäusern, Korridoren und Durchgängen; aber auch in Speisezimmern, Bädern, Liegehallen, ja auch in Kirchen und Kapellen wird der Preßputz auch wegen seiner ansprechenden dekorativen Wirkung vielfach benützt. Die Kosten seiner Herstellung sind außerordentlich niedrig, somit kann er nicht nur in reich ausgestatteten Gebäuden, sondern auch in Wohnhäusern mit mittlerer und ganz einfacher Ausstattung zweckdienlich verwendet werden.

Die Herstellung selbst geschieht in folgender Weise: Die zu reliefierende und dekorierende Fläche wird in Rauhputz beliebiger Art hergestellt, alsdann an Stelle der Feinschicht das Preßputzmaterial aufgetragen und mittels des das Relief-Negativ aufweisenden Stempels definiert. Infolge der Anwendung des elastischen Stempels ist es möglich, daß sämtliche Ecken und Rundungen fortlaufend definiert werden können und Ansätze im Dessin selbst vermieden werden. Durch ein im vorigen Jahr veranstaftetes Preisauschreiben ist die Patentinhaberin in der Lage, Kataloge mit einer vielseitigen Auswahl von ansprechenden einfachen und reicheren Dessins zur Verfügung zu stellen. Und da die Beschaffenheit des Materials, sowie die Herstellungsweise jede Variation zulassen, kann auch allen Intentionen der einzelnen Auftraggeber entsprochen werden. Nachdem der so bearbeitete